

Blätter für Genossenschafts- geschichte

genossenschaftsgeschichte.info

Ausgabe 1

April 2014

EDITORIAL



Es ist vollbracht:
Die erste Ausgabe
des Newsletter-Magazins von
genossenschaftsgeschichte.info ist
fertig. Wie Sie bei der Bezeichnung
vielleicht schon merken, hat sich
das Projekt – wie zuvor schon beim
Aufbau der Webseite – mal wieder
verselbstständigt: Was eigentlich
ein kurzer Info-Newsletter werden
sollte, hat sich inzwischen zu einem
kleinen Magazin ausgewachsen.
Künftig soll dieses nun jedes Quar-
tal erscheinen. Ob sich der Drei-
Monats-Rythmus für ein "Freizeit-
projekt" neben der anderen Arbeit
durchhalten lässt, wird sich aber
erst noch zeigen müssen. Motivie-
render Zuspruch von den Lesern
kann da helfen...

Einen besonderen thematischen
Schwerpunkt hat die erste Ausga-
be nicht. Die Inhalte reichen von
allgemeinen Meldungen zur Ge-
nossenschaftsgeschichte über Ju-
biläen einzelner Genossenschaft-
en, Literaturtipps oder Veranstal-
tungs- und Ausstellungshinweisen
bis hin zu Ideen für die genossen-
schaftliche Geschichtsarbeit. Und
haben Sie selbst Hinweise auf in-
teressante Themen, das eigene Ju-
biläum oder andere Veranstaltun-
gen, dann nur immer her damit.
Der Dank der Redaktion ist Ihnen
gewiss...

Eine anregende Lektüre wünscht
Ihnen Ihr

Marvin Brendel

Gute Idee, aber nur halb durchdacht

Genossenschaften bald UNESCO-Weltkulturerbe?

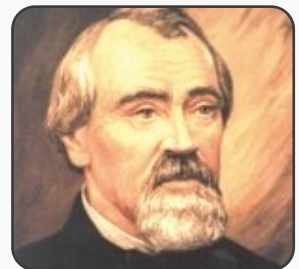
Kurzer Rückblick: Die in Deutschland zur
Mitte des 19. Jahrhunderts entstandene
Genossenschaftsidee soll zum Immate-
riellen Kulturerbe der UNESCO erklärt
werden. Einen entsprechenden Antrag
haben die Deutsche Hermann-Schulze-
Delitzsch-Gesellschaft und die Friedrich-
Wilhelm-Raiffeisen-Gesellschaft bereits
Ende November 2013 in Sachsen und
Rheinland-Pfalz gestellt. Durch die Initi-
ative wollen die Vereine die Idee
schützen und zugleich als wirtschaftliches
Modell wieder stärker ins Bewusst-
sein rücken.

Etwas skeptisch stimmt dabei jedoch die
historische Tatsache, dass die moderne
Genossenschaftsidee ja keineswegs nur
eine rein urdeutsche Entwicklung ist.
Ähnliche Überlegungen und praktische
Umsetzungen gab es schon vor Schulze-
Delitzsch und Raiffeisen insbesondere in
England und Frankreich. Man denke nur
an Robert Owen, William King, Louis Blanc, Jean-Frédéric Oberlin,
die Redlichen Pioniere von Rochdale oder die frühe Blüte der Pro-
duktivgenossenschaften in Frankreich. Zudem gab es auch in Deut-
schland weitere Vordenker und Wegbereiter der Genossenschafts-
idee wie etwa Ludwig Gall oder Victor Aimé Huber, die zum Teil
auch im Austausch mit englischen und französischen Sozialrefor-
mern und Genossenschaftspionieren standen.

Insofern entwickelten Schulze-Delitzsch und Raiffeisen ihre Kon-
zepte nicht in einer abgeschotteten Blase. Der Antrag auf Einstu-
fung der Genossenschaftsidee als deutsches Immaterielles Welt-
kulturerbe und die Fokussierung auf die beiden bekanntesten
deutschen Gründerväter greift damit eigentlich zu kurz. Warum
werden die Verdienste anderer (vor allem auch englischer und fran-
zösischer) Vordenker konsequent ausgeblendet? Und hätte man
für den Antrag nicht beispielsweise auch das englische Rochdale
Pioneers Museum und das dortige National Cooperative Archive
mit ins Boot holen können? Das sind Fragen, die durchaus diskutiert
werden sollten...

Weitere Informationen online:

<http://genossenschaftsgeschichte.info/genossenschaftsidee-bald-unesco-weltkulturerbe-antrag-1574>



Hermann Schulze-Delitzsch
und...



Friedrich Wilhelm Raiff-
eisen - die beiden bekann-
testen Gründerväter des
deutschen Genossen-
schaftswesens

Bilder: Stiftung GIZ/BVR

Geschichtsprojekt Ostdeutsche Kreditgenossenschaften in der Wendezeit 1989/90

Bei der Stiftung Genossenschaftshistorisches Informationszentrum (GIZ) in Berlin läuft seit einigen Monaten ein neues Forschungsprojekt zur Entwicklung der ostdeutschen Bankgenossenschaften in der Wendezeit 1989/90. Als damals die DDR erodierte, mussten sich die Genossenschaftskassen für Handwerk und Gewerbe sowie die Bäuerlichen Handelsgenossenschaften quasi über Nacht wieder an die Marktwirtschaft anpassen. Alte Regeln galten nicht mehr, oftmals waren unkonventionelle Entscheidungen und Mut zur Improvisation gefragt. Neben der Umfirmierung in Volksbanken und Raiffeisenbanken war der rasche Wandel hin zu Vollbanken unter anderem verbunden mit neuen Produkten und Dienstleistungen, dem Aufbrechen alter Kooperationen mit den Sparkassen, der Einführung neuer Banktechnik und der Modernisierung der Geschäftsstellen sowie nicht zuletzt mit der Einführung der Deutschen Mark als neuem Zahlungsmittel.

Im Vorfeld der 25. Jahrestage von Mauerfall, Währungsunion und Deutscher Einheit 2014/2015 werden im engen Kontakt mit einzelnen Volks- und Raiffeisenbanken vor Ort sowie den Genossenschaftsverbänden und Verbundunternehmen zahlreiche Interviews mit Zeitzeugen geführt. Die Gespräche werden aufgezeichnet, verschriftlicht und nach nochmaliger Rücksprache mit den jeweiligen Zeitzeugen dauerhaft bei der Stiftung GIZ archiviert. Darüber hinaus ist begleitend auch die Dokumentation von noch vorhandenen Materialien (Fotos, Unterlagen, Objekte) vorgesehen. Zudem soll das Projekt in einem zweiten Schritt für andere Genossenschaften geöffnet werden.

Weitere Informationen online:

<http://www.giz.bvr.de/giz/giz2006.nsf/index.html?ReadForm&main=49&sub=10>
<http://genossenschaftsgeschichte.info/ostdeutsche-kreditgenossenschaften-nach-mauerfall-798>



Bild: Bundesarchiv, Bild 183-1990-0706-400 (Jan Peter Kasper) | Lizenz CC-BY-SA

Währungsunion 1990: Vor der Genossenschaftskasse in Gera warten Bürger am 1. Juli darauf, die ersten D-Mark von ihrem Konto abheben zu können.

Einen beispielhaften Einblick in die damalige spannende Zeit geben einige Zeitzeugen-Aussagen von Mitarbeitern der Ostharzer Volksbank bzw. ihrer Vorgänger im Raum Aschersleben-Thale-Quedlinburg. Sie entstanden bereits 2010/2011 im Zuge eines vom Geschichtskombinat realisierten Chronik-Projektes für die Bank:

»Überstunden, Überstunden, Überstunden – so kann man wohl die Währungsunion nicht nur in der Volksbank Thale zusammenfassen. Für drei Monate herrschte komplette Urlaubssperre. Wir arbeiteten bis in die Nacht hinein, oft mussten unsere Männer kommen und uns das Abendessen bringen. Als die D-Mark dann am 1. Juli 1990 kam, standen Menschenmassen vor unserer Tür – in einer mindestens 20 bis 30 Meter langen Schlange. Teilweise war die Stimmung etwas aufgewühlt, wenn es den Menschen nicht schnell genug ging.«

»In den Tagen nach der Währungsunion haben wir die D-Mark mit unserem Lada direkt von der Staatsbank-Filiale in Quedlinburg geholt. Anfangs wurden wir da noch von Polizisten begleitet, später dann nicht mehr – war ja unauffälliger. Wenn das Geld zu schnell alle war, holten wir auch mal mit Stoffbeuteln neue D-Mark von der Sparkasse. Die aus dem Verkehr gezogenen DDR-Mark-Scheine wurden ziemlich schnell abgeholt, ganz im Gegensatz zu den DDR-Münzen. Als der Tresor voll war – was ziemlich schnell der Fall war – lagerten wir die 'Alu-Chips' erst unter den Schreibtischen und später dann in einem Schuppen im Hinterhof.«

»Kurz nachdem ich im Mai 1990 bei der Thalenser Volksbank angefangen hatte, ging es mehrere Tage zur EDV-Schulung nach Teutschenthal. Dort gaben uns Vertreter aus Westdeutschland Einblicke in die neue Banktechnik und die Belegverarbeitung. Auf der Rückfahrt hatten wir große PC-Pakete im Trabi – darin Computer, Monitor, Drucker. In der Bank mussten wir uns dann erst einmal damit vertraut machen, wo beispielsweise im Drucker das Endlos-Papier einzulegen war...«

Wollen Sie die spannende Wendezeit in Ihrer Genossenschaft ebenfalls dokumentieren und für spätere Generationen festhalten? Dann nehmen Sie doch Kontakt mit uns ([info\[at\]geschichtskombinat.de](mailto:info[at]geschichtskombinat.de)) oder der Stiftung GIZ ([giz\[at\]bvr.de](mailto:giz[at]bvr.de)) auf.

KURZ & KNAPP**Genossenschaften in Solingen**

Im Solinger Museum Waschhaus Weegerhof ist noch bis zum 4. Mai 2014 die Ausstellung "Sozialdemokratie in Solingen – Genossen und Genossenschaft" zu sehen. Darin wird auch die Entwicklung der "Genossenschaftlichen Selbsthilfe in Solingen" nachgezeichnet. Porträtiert werden unter anderem der Spar- und Bauverein Solingen, die genossenschaftliche Selbsthilfe der Arbeiterschaft (Betriebe in Arbeiterhand – Bergische Arbeiterstimme, Bauhütte), die Konsumgenossenschaften Hoffnung und Solidarität, das Naturfreundehaus oder die Strandbadgenossenschaft Schellbergtal.

http://www.sbv-solingen.de/sites/museum_waschhaus.html

Kommunbräu-Ausstellung

Bei der Kulmbacher Kommunbräu gibt es eine Ausstellung zu den Ursprüngen der Brauereigenossenschaft. Ein Teil widmet sich der Geschichte ihres Gründungsorts, der 1972 stillgelegten und später von der Genossenschaft erworbenen Limmersmühle. Ein anderer Teil behandelt die Kommunbräu-Historie selbst. Zwar wurde die Brauereigenossenschaft erst im Februar 1992 gegründet. Sie knüpft jedoch bewusst an die Tradition der früheren Kulmbacher Kommunbrauhäuser an. In denen konnten Bürger, die im Besitz eines Braurechts waren, ihr eigenes Bier brauen. "Manchmal ist es nötig, sich mit der Vergangenheit zu beschäftigen, um zu erkennen, wo die Wurzeln sind, die zu unserer Brauerei und zu diesem Wirtshaus geführt haben", erklärt der Kommunbräu-Vorsitzende Hans-Jürgen Päsler.

Konsum Österreich

Am 10. März 1995 wurde der Konsum Österreich offiziell zu Grabe getragen: Der "Rote Riese" bestehend aus 23 Gesellschaften mit 13.000 Mitarbeitern stellte nach langem Ringen einen Ausgleichsantrag. Es ist bis heute neben dem Baukonzern Alpine eine der größten Nachkriegspleiten Österreichs. Wie die Liquidation der Genossenschaftsgruppe – deren Wurzeln bis zu einer 1856 gegründeten Konsum-Genossenschaft im niederösterreichischen Teesdorf zurückreichen – abließ, schildert ein Artikel im "Standard": <http://derstandard.at/1379291417769/Konsum-Wie-eine-Saeule-der-SPOe-aufgeteilt-wurde>



Bilder: Geschichtskombinat

Werner Böhnke (Vorsitzender der Deutschen Friedrich-Wilhelm-Raiffeisen-Gesellschaft und Aufsichtsrat der WGZ Bank), Josef Zolk (Bürgermeister von Flammersfeld) und Manfred Nüssel (Präsident des Deutschen Raiffeisenverbandes) nach der Enthüllung des neuen Hinweisschildes.

Raiffeisen weist den Weg**Neue Schilder für die Raiffeisen-Straße**

Im Rahmen der diesjährigen Mitgliederversammlung der Deutschen Friedrich-Wilhelm-Raiffeisen-Gesellschaft im Raiffeisen-Begegnungszentrum in Weyerbusch wurde der erste neue Wegweiser der Historischen Raiffeisenstraße enthüllt. Bis Ende April 2014 sollen insgesamt 50 dieser Schilder aufgestellt werden. Sie ersetzen die in die Jahre gekommenen grünen Hinweisschilder, deren Gestaltung wohl noch von 1984 stammt. Gemäß offizieller "Richtlinien für die touristische Beschilderung" von 2008 darf das neue Schild leider nur noch in der Grundfarbe Braun und nicht mehr in der Raiffeisen-Farbe Grün gehalten sein. Insgesamt wird die Raiffeisen-Gesellschaft rund 10.000 Euro in die Erneuerung der Beschilderung investieren.

Bereits seit 1984 weist das "Raiffeisenland" im Westerwald die Historische Raiffeisenstraße als touristischen Anziehungspunkt aus. Sie führt über 40 Kilometer von Hamm an der Sieg bis nach Neuwied und verbindet dabei wichtige Lebens- und Wirkungsstätten Friedrich Wilhelm Raiffeisens. Entlang der Strecke finden sich unter anderem das Deutsche Raiffeisen-Museum in Raiffeisens Geburtshaus in Hamm, die Raiffeisen-Gedenkstätte in der alten Bürgermeisterei von Flammersfeld sowie das Raiffeisen-Denkmal in Neuwied. Der Bau der Straße selbst, die heute weitgehend dem Verlauf der B 256 folgt, geht übrigens auch auf Raiffeisen zurück: Als Bürgermeister verschiedener Gemeinden trieb er die Anbindung der Region über eben diese Straße bis an den Rhein wesentlich voran.

Weitere Informationen online:

www.raiffeisenstrasse.de



Hat ausgedient: Ein Wegweiser-Schild der Raiffeisenstraße von 1984

Verbandsjubiläum

150 Jahre Baden-Württembergischer Genossenschaftsverband

Jubiläumsjahr im deutschen Südwesten: Der Baden-Württembergische Genossenschaftsverband (BWGV) erinnert an seine wechselvolle Geschichte. Sie reicht zurück bis ins Jahr 1864: Damals wurde im Beisein des Genossenschaftspioniers Hermann Schulze-Delitzsch in Stuttgart der "Verband der wirtschaftlichen Genossenschaften in Baden und Württemberg" aus der Taufe gehoben. Doch bald folgten diverse Aufspaltungen und separate Neugründungen in beiden Landesteilen sowie auf gewerblicher und ländlicher Seite.

Ein wesentlicher Schritt zur Vereinigung der Verbände erfolgte 1970/71: Getrieben von der Erkenntnis, dass die bisherige strikte organisatorische Trennung zwischen landwirtschaftlichen und gewerblichen Genossenschaften nicht länger aufrecht zu erhalten war, schlossen sich beide Gruppen in Württemberg und Baden jeweils zum Badischen Genossenschaftsverband (BGV) und zum Württembergischen Genossenschaftsverband (WGV) zusammen. Hierbei nahmen sie regional eine Entwicklung vorweg, die auf nationaler Ebene schon seit 1967 vom Deutschen Genossenschaftsverband (Schulze-Delitzsch) und dem Deutschen Raiffeisenverband diskutiert wurde, aber erst Anfang 1972 zu einem Abschluss kam: die Neuordnung der ländlichen und gewerblichen Genossenschaftsorganisationen durch die Gründung des gemeinsamen Deutschen Genossenschafts- und Raiffeisenverbandes (DGRV).



Die in den folgenden Jahrzehnten weiter steigenden Anforderungen an BGV und WGV, ihr Dienstleistungs- und Beratungsangebot beständig weiter auszubauen, führten 2004 zu einer Kooperationsvereinbarung. Diese legte den Grundstein für eine gemeinsame Beratung und Begleitung der baden-württembergischen Waren- und Dienstleistungsgenossenschaften. Im November 2007 beschlossen beide Verbände dann die Aufnahme konkreter Fusionsgespräche. Im Ergebnis derer wurden zum 1. Januar 2009 – nach fast sechs Jahrzehnten vereintem Bundesland Baden-Württemberg – schließlich auch die Genossenschaftsverbände im Land zum Baden-Württembergischen Genossenschaftsverband zusammengeführt.

Weitere Informationen online:

<http://www.bwgv-wir-leben-genossenschaft.de>

<http://genossenschaftsgeschichte.info/baden-wuerttembergischer-genossenschaftsverband-150-jahre-jubilaeum-2014-1587>

"Export" einer Idee

150 Jahre italienische Volksbanken



1864 wurde die erste italienische Volksbank gegründet – und das gestützt auf die Ideen von Hermann Schulze-Delitzsch. Die treibende Kraft bei den Anfängen der italienischen "Banca Popolare" war der Volkswirtschaftler und spätere Premierminister Luigi Luzzatti (1841-1927). Er hatte die

Ideen Schulze-Delitzschs offenbar in seiner Berliner Studienzeit kennengelernt und stand später auch mit dem deutschen Vordenker in freundschaftlichem Briefkontakt. Zurück in Italien setzte sich Luzzatti besonders für die Verbreitung der Volksbanken ein. Ähnlich wie Schulze-Delitzsch

veröffentlichte er dazu auch einen Ratgeber ("Die Verteilung des Kredits und die Volksbanken") und hielt zahlreiche Vorträge – so auch in Lodi, circa 30 Kilometer südöstlich von Mailand. Wenige Wochen später, am 28. März 1864, wurde dort die Banca Popolare di Lodi gegründet. Ein Mitbegründer dieser ersten italienischen Volksbank schickte Luzzatti die Satzung der Kreditgenossenschaft. Dieser antwortete mit dem Satz: "Schulze-Delitzsch wird jubeln, wenn er die Satzung der Bank von Lodi liest."

Weitere Informationen online:

<http://genossenschaftsgeschichte.info/genossenschaftsbanken-in-italien-wurzeln-1631>

Nachträgliche Erinnerung

50. Todestag von Andreas Hermes

Agrarwissenschaftler, Politiker & Genossenschaftler: Vor 50 Jahren, am 4. Januar 1964, starb Andreas Hermes. Mit ihm hat damals nicht nur das Genossenschaftswesen eine große Persönlichkeit verloren.



Andreas Hermes (um 1932)

Am 16. Juli 1878 in Köln geboren, arbeitete sich Hermes nach dem Studium vom Landwirtschafts- und Tierzuchtberater bis zum Reichsminister (Landwirtschaft, später Finanzen) in der Weimarer Republik empor. 1928 wurde er zum Präsidenten der Vereinigung der deutschen Bauernvereine und 1930 auch zum Präsidenten des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften (Raiffeisen) gewählt.

Der Machtergreifung der Nationalsozialisten stand Hermes ablehnend gegenüber. Wegen regimiekritischer Äußerungen wurde er bereits 1933 zu einer ersten Haftstrafe verurteilt. Er verbrachte drei Jahre im

kolumbianischen Exil, kehrte aber 1939 wegen seiner Familie wieder nach Deutschland zurück. Da sein Name im Zuge des Hitler-Attentats vom 20. Juli 1944 als möglicher neuer Landwirtschaftsminister kursierte, wurde er verhaftet und Anfang 1945 zum Tode verurteilt – wovon ihn aber mehrere Aufschübe und schließlich die Eroberung Berlins durch die Rote Armee bewahrten.

Nach dem Zweiten Weltkrieg engagierte er sich wesentlich beim Wiederaufbau der landwirtschaftlichen Genossenschaftsorganisation. Als 1948 der Deutsche Raiffeisenverband als neue Spitzenorganisation gegründet wurde, wählte man Hermes einstimmig zum ersten Präsidenten. 1949 zählte er zu den Mitbegründern der Deutschen Genossenschaftskasse, wo er auch den Vorsitz des Verwaltungsrates übernahm. Zudem wirkte er zeitweise ebenso als Aufsichtsratsvorsitzender der Raiffeisen- und Volksbankenversicherungsgesellschaften.

Weitere Informationen online:

<http://genossenschaftsgeschichte.info/andreas-hermes-1878-1964-portraet-1618>

Wohnungsbau in der DDR

60 Jahre AWG Jena

Am 9. Mai 1954 wurde die Wohnungsgenossenschaft Carl Zeiss in Jena als Arbeiterwohnungsbaugenossenschaft (AWG) gegründet. Nach einem Jahr hatte sie bereits 1.000 Mitglieder – kaum verwunderlich angesichts der Wohnungsnot nach dem Krieg. Zudem drückte der Arbeiterzuwachs in den Großbetrieben Zeiss und Schott auf den Wohnungsmarkt. 1955 entstanden unter tätiger Mithilfe der Genossenschaftler die ersten Wohnungen. Heute zählt die Genossenschaft gut 11.000 Mitglieder und führt 6.262 Wohnungen im Bestand. Zum 60. Jubiläum ist im Juli 2014 eine große Feier im neuen Wohn- und Geschäftskomplex "Sonnenhof" geplant. Für die Mitglieder soll es zudem mehrere Wohngebietsfeste geben.

115 Jahre

Bauverein Breisgau

Am 18. Februar 1899 gründeten 122 Frauen und Männer den Bauverein Breisgau. Ziel der ersten Freiburger Baugenossenschaft war es, preis- und lebenswerte Mietwohnungen für die Mitglieder zu schaffen. Innerhalb von zwei Jahren wurde der Gründungsbau in der Emmendinger Straße mit zehn Stockwerkhäuser und 93 Mietwohnungen realisiert. In den folgenden Jahrzehnten wurden durch den Verein mehr als 6.000 Miet- und Eigentumswohnungen errichtet. Heute ist der Bauverein Breisgau mit 18.200 Mitgliedern nach eigenen Angaben eine der mitgliederstärksten Wohnungsbaugenossenschaften Deutschlands. Aus Anlass seines Jubiläums zeigt der Verein in der Geschäftsstelle Zähringer Straße 48 eine Fotoausstellung über die 115-jährige Geschichte der Genossenschaft.

Jubiläum am Bodensee

Volksbank Friedrichshafen

Vor 150 Jahren, am 13. Januar 1864, wurde die Volksbank Friedrichshafen von 23 Bürgern gegründet. Damit gilt sie heute als älteste Bank in der Zeppelinstadt. Anfänglich hieß sie noch "Handwerker-Bank", seit Mai 1921 "Gewerbebank" und erst ab März 1941 dann Volksbank. Auf ein großes Jubiläumsfest hat man nach intensiver Diskussion verzichtet. Bescheidener aufzutreten und lieber Geld für soziale Zwecke zu geben, stehe der Bank besser zu Gesicht, heißt es. Die Bankvorstände kündigten an, im Jubiläumsjahr die Spendensumme für gemeinnützige und caritative Zwecke auf 100.000 Euro zu verdoppeln. Für die Mitglieder soll es zudem eine Jubiläumsdividende geben. Verzichtet wurde auch auf eine Festschrift. Stattdessen informieren Stellwände in den Geschäftsstellen über ausgewählte Stationen der örtlichen Volksbank-Geschichte.

Regionalstudie

Genossenschaften in der Lüneburger Heide

"Zeitungen sind hervorragende Quellen zur Erforschung regionaler Genossenschaftsgeschichte", sagt die Historikerin Kai Rump. Und sie weiß, wovon sie spricht: Von 2005 bis 2011 forschte sie im Rahmen ihrer Dissertation in den Archiven des Winsener Anzeigers und der Walsroder Zeitung. Hierbei fand sie für die Zeit von 1890 bis 1930 über 6.500 Hinweise auf Genossenschaften. Damit erweiterte sie nicht nur das Wissen über bekannte Genossenschaften der Region, sondern entdeckte auch "Neue", die bereits in Vergessenheit geraten waren. Die insgesamt 172 Unternehmungen klassifizierte Rump in 23 Typen, vor allem als Bezug- und Absatz-, Geflügel- und Eierverkaufs-, Kartoffelflocken-, Molkerei-, Saatzucht-, Viehverwertungs-, Kredit- und Wasserleitungsgenossenschaften. Jeder Bericht, jede Meldung, jede Anzeige wurde digital fotografiert und in einer Datenbank verzeichnet. So lassen sich einzelne Genossenschaften oder bestimmte Typen vergleichen und ihre Entwicklung in anschaulichen Grafiken darstellen.



Bild: GenoArchiv Hanstedt

Dr. Kai Rump bei der Vorstellung ihrer gedruckten Dissertation (Februar 2014).

Die mit "sehr gut" bewertete Doktorarbeit "*Ländliche Genossenschaften und ihr Beitrag zur sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung in der Lüneburger Heide (1890-1930)*" liegt jetzt als Buch vor. Es ist in Kooperation mit dem Freilichtmuseum am Kiekeberg als Band 84 der Schriftenreihe des Museums (und zugleich Band 2 der Schriften der Stiftung Genossenschaftliches Archiv Hanstedt) erschienen. Die Herausgabe des Buches wurde von der Volksbank Lüneburger Heide unterstützt.

"Einer für alle, alle für einen! Ländliche Genossenschaften und ihr Beitrag zur sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung in der Lüneburger Heide (1890-1930)" von Kai Rump, Rosengarten-Ehestorf 2013, 470 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, ISBN 978-3-935096-46-1, Preis 35 Euro. Erhältlich im Buchhandel, beim GenoArchiv oder beim Freilichtmuseum am Kiekeberg.

+++ Anzeige in eigener Sache +++

Praxis-Ratgeber

Wie Sie (Ihre) Geschichte für den Unternehmenserfolg nutzen



Geschichte als Marketinginstrument – unter diesem Ansatz gewinnt die Beschäftigung mit der eigenen Vergangenheit in Unternehmen immer stärker an Bedeutung. Eine erfolgreiche Tradition steht für Qualität und Kompetenz. Professionell erforscht und griffig-kreativ aufbereitet ist sie in einer sich rasant verändernden Welt ein wichtiges und zeitloses Differenzierungsmerkmal gegenüber Wettbewerbern. Gegenüber Kunden, Lieferanten und Mitarbeitern dient der Blick in die Vergangenheit als starkes Vertrauensargument; er weckt positive Emotionen, stiftet Identifikation und schafft so einen wirtschaftlichen Mehrwert.

"Praxis-Ratgeber Geschichtsmarketing. Wie Sie (Ihre) Geschichte für den Unternehmenserfolg nutzen", von Marvin Brendel. Erschienen im Schaltzeit Verlag Berlin 2012, 44 Seiten, Broschur, 14,80 Euro, ISBN 978-3-941362-24-6; erhältlich beim Buchhändler Ihres Vertrauens oder direkt im Schaltzeit Verlag:

<http://www.schaltzeit-verlag.com/Buecher/Dies-Das/Praxis-Ratgeber-Geschichtsmarketing.html>

Neuerscheinung

Friedrich Wilhelm Raiffeisen und die Arbeiterfrage

"Die Arbeiterfrage ist die wichtigste aller Tagesfragen", bekräftigte Friedrich Wilhelm Raiffeisen 1874. Wie der Genossenschaftspionier die soziale Frage seiner Zeit konkret bewertete, damit beschäftigt sich ein neues Buch des Willrother Heimathistorikers und Raiffeisen-Kenners Albert Schäfer. Ihm zufolge sah Raiffeisen in der fehlenden sozialen Absicherung der Arbeiterschaft "eine für den Fortbestand von Staat und Gesellschaft gefährliche Vernachlässigung", durch welche die Gesellschaft leicht in ein Chaos gestürzt werden könnte. Mit den Denkschemata von Marx und Engels, "die im Umsturz der bestehenden Gesellschaftsstrukturen die wirtschaftliche Gesundung des sozial schwachen Arbeiterstandes zu finden glaubten", habe

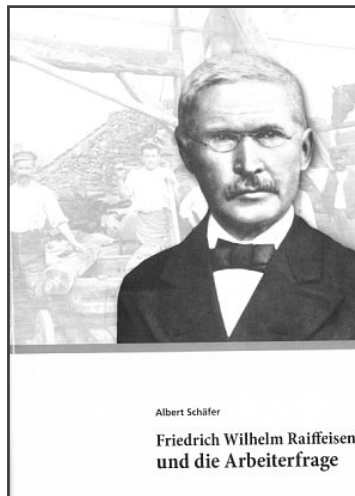


Bild: Deutsche Friedrich-Wilhelm-Raiffeisen-Gesellschaft

Raiffeisen unterdessen nichts im Sinn gehabt. Kommunistischen, sozialistischen und sozialdemokratischen Ideen erteilte er – vergleichsweise undifferenziert, wie Schäfer schreibt – eine Absage und warnte vor der "Umsturzpartei".

Die Veröffentlichung des Buches wurde durch die heimischen Genossenschaftsbanken in der Nachfolge Raiffeisens – die Westerwald Bank, die Volks- und Raiffeisenbank Neuwied-Linz sowie die Raiffeisenbank Neustadt – unterstützt. Über deren Geschäftsstellen kann es auch bezogen werden.

"Friedrich Wilhelm Raiffeisen und die Arbeiterfrage" von Albert Schäfer, ISBN-Nr. 978-3-00-044040-3, 67 Seiten. Zum Preis von 5 Euro erhältlich in den Geschäftsstellen der Genossenschaftsbanken im "Raiffeisenland".

Studentische Forschung

Konsum und GEG in Mannheim

Nicht mehr ganz druckfrisch, aber trotzdem noch eine Erwähnung wert: Bereits im vergangenen Jahr ist eine Darstellung über die Historie des Konsumvereins und der Großeinkaufsgesellschaft in Mannheim erschienen. Erarbeitet wurde sie von Geschichtsstudenten an der Universität Heidelberg. Ihre Recherche war zunächst Teil einer Lehrveranstaltung, die 2012 – im "Internationalen Jahr der Genossenschaften" – von Prof. Dr. Katja Patzel-Mattern am Historischen Seminar durchgeführt wurde. Die studentischen Arbeiten zur wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Bedeutung dieser beiden Institutionen – die um 1900 in der Zeit der Hochindustrialisierung entstanden und bis in die 1980er Jahre hinein existierten – mündeten schließlich in dem vom Verein Rhein-Neckar-Industriekultur realisierten Buchprojekt "Hinein in den Konsumverein! Konsumgenossenschaft und GEG in Mannheim".



Buchcover: Universität Heidelberg / Rhein-Neckar-Industriekultur e.V.

"Hinein in den Konsumverein! Konsumgenossenschaft und GEG in Mannheim", hrsg. v. Rhein-Neckar-Industriekultur e.V., Mannheim 2013, 124 Seiten mit vielen meist farbigen Abbildungen zum Preis von 10 Euro + Versandkosten. Zu bestellen unter: buchvertrieb@rhein-neckar-industriekultur.de

1914 | 2014

Themenjahr Erster Weltkrieg

Geschichtlich gesehen dominieren einige wenige große Themen das Jahr 2014. Neben 75 Jahren Ausbruch des Zweiten Weltkrieges und 25 Jahren Mauerfall spielt insbesondere die Erinnerung an den Beginn des Ersten Weltkrieges vor 100 Jahren eine gewichtige Rolle. Dabei stehen vielfach nicht mehr so sehr die umfassende allgemeine Entwicklung, die Überlegungen zu Schuld oder Nichtschuld oder die Betonung als Urkatastrophe des vergangenen Jahrhunderts im Fokus. Hier wurde über die in den vergangenen Jahren stark gestiegene allgemeine Geschichtsvermittlung in den Medien schon viel Stoff vorweg genommen. Um das Interesse zu wecken, braucht es daher neue, unverbrauchte Ansatzpunkte. So rückt das Lokale zunehmend in den Blick.

Diese verstärkte lokale Orientierung beim Ersten Weltkrieg bietet auch Genossenschaften einen Anlass, um auf ihre Geschichte und regionale Bedeutung und Verankerung aufmerksam zu machen: Welche Auswirkungen hatte der Krieg auf die Entwicklung der verschiedenen ländlichen Raiffeisengenossenschaften? Welche Folgen hatten Importsperrn, beispielsweise beim Bezug von Dünger? Wie wirkte sich der Krieg auf die Handwerker-genossenschaften aus? Wie kamen deren Mitglieder mit den Materialengpässen und Sparappellen zurecht? Wie haben die Konsumgenossenschaften auf die Versorgungsprobleme reagiert? Und wie haben sich die Geschäfte der Kreditgenossenschaften entwickelt?

Als Quellen bieten sich hierfür insbesondere alte Geschäftsberichte sowie die Protokollbücher von Generalversammlungen und Vorstandssitzungen

Linktipp I

Europeana 1914-1918

Das Webportal Europeana 1914-1918 ist die wohl umfassendste europäische Materialsammlung zum Ersten Weltkrieg. Es umfasst Hunderttausende von Dokumenten aus Archiven, Bibliotheken, Filmarchiven und von Privatpersonen. Mit den "Puzzlestücken" können neue Zusammenhänge erforscht und bisher noch unbekannte Geschichten jener Zeit erzählt werden – gerade auch mit Blick auf die eigene Region.

Weitere Informationen online:

<http://www.europeana1914-1918.eu/de>



Werbung für die Kriegsfinanzierung auf einer Häuserwand (Postkarte von 1917)

Bild: Archiv Geschichtskombinat

an. Gleiches gilt – sofern noch vorhanden – für den damaligen Schriftverkehr mit dem jeweiligen Genossenschaftsverband. Im Stadtarchiv kann die Durchsicht der früheren Lokalzeitung(en) interessante Aspekte zu Tage fördern. Speziell für Bankgenossenschaften empfiehlt sich zudem noch die Auswertung der meist in den Landes- oder Staatsarchiven lagernden Berichte der zuständigen Reichsbank-Filialen zur wirtschaftlichen Situation in der jeweiligen Region und bei den dortigen Banken.

Die Ergebnisse dieser Recherchen können vielfältig genutzt werden, etwa durch eine Darstellung in Kunden- oder Mitgliederzeitschriften, eine informative Präsentation in der Geschäftsstelle, als Beitrag für eine Regionalausstellung zur Stadtgeschichte oder einen Zeitungsbericht in der örtlichen Presse (eventuell sogar für eine Artikelserie). Zudem kann die Aufarbeitung auch schon als Vorarbeit für die nächste Jubiläumschronik oder -ausstellung dienen.

Linktipp II

Tipps zum Arbeiten in Archiven

Die Recherchearbeit in historischen Archiven wirkt auf viele Menschen am Anfang meist sehr komplex und schwer durchschaubar. Doch Scheu braucht hier niemand zu haben – das Forschen im Archiv ist keine Geheimwissenschaft. Wer mehr darüber erfahren will, findet dazu jetzt zwei Artikel im Firmen-Blog vom Geschichtskombinat. Darin sind zahlreiche Hinweise und Tipps für die Vorbereitung auf einen Archivbesuch und die praktische Arbeit in einem Archiv zusammengefasst.

Weitere Informationen online:

<http://geschichtskombinat.de/arbeiten-im-archiv-tipps-1>



Bild: Volksbank Bremerhaven-Cuxland

Wollen zum 125. Jubiläum nicht feiern, sondern fördern: Die Vorstände der Volksbank Bremerhaven-Cuxland Uwe Kordes, Diedrich von Soosten, Michael Schoer (v.l.)

Weitere Informationen online:

<http://warum-wir-nicht-feiern.de>

<http://www.1500stunden.de>

Nicht nur feiern, sondern fördern Marketing-Aktionen zum Jubiläum

Um ein Firmenjubiläum zu feiern, stellt die klassische Chronik in Buchform noch immer einen wesentlichen Baustein dar. Zudem wird auch gerne mit besonderen Verkaufsaktionen, Sondereditionen, einer Web-Präsentation, einem großen Jubiläumsfest, einem Tag der Offenen Tür oder auch einer Ausstellung auf ein Jubiläum aufmerksam gemacht. Doch gerade Genossenschaften mit ihrer starken regionalen Verankerung können zu einem solchen Anlass auch mit lokalen Fördermaßnahmen von sich reden machen. Dazu zwei aktuelle Beispiele, die zudem zeigen, wie man mit solchen Aktionen über das ganze Jubiläumsjahr hinweg im Gespräch bleiben kann:

Die *Volksbank Bremerhaven-Cuxland* blickt 2014 auf 125 Jahre Bankgeschichte zurück. Am 21. März 1889 fand im Hotel "Zum Biber" in Beverstedt die Gründungsversammlung ihres Vorgängers, der Vereinskasse Beverstedt, statt. Interessanterweise verzichtet die Bank auf große Jubiläumsfeierlichkeiten und die Erarbeitung einer Jubiläumsschronik. Stattdessen fördert sie unter dem Motto "Warum wir nicht feiern" mit 125.000 Euro die Verwirklichung regionaler Projekte. Im Fokus stehen dabei die Bereiche Soziales, Bildung, Umweltschutz und Gesundheit. Über die eigens dazu erstellte Webseite "warum-wir-nicht-feiern.de" können Vereine, Institutionen aber auch Privatpersonen ihre Vorschläge einreichen. Zu den ersten Geförderten gehört beispielsweise das Hombre Hospizmodell in Bremerhaven. Hier unterstützt die Bank mit 5.000 Euro die Ausbildung von Kinder- und Jugend-Trauerbegleitern.

Das zweite Beispiel kommt von der *Volksbank Offenburg*, die in diesem Jahr bereits ihr 150. Jubiläum feiern kann. Zu diesem Anlass wollte die im Juni 1864 gegründete Bank nicht einfach nur "große Schecks" verteilen, wie Vorstandschef Markus Dauber erklärt. Vielmehr haben sich die Mitarbeiter bereit erklärt, etwas Kostbareres zu geben: ihre Freizeit. 1.500 Stunden wollen sie im Jubiläumsjahr für gemeinnützige Zwecke leisten. Bis Ende März konnten sich Vereine, Veranstalter von gemeinnützigen Projekten und andere wohltätige Organisationen unter "www.1500stunden.de" um die fleißigen Hände bewerben. Über das Engagement der ehrenamtlichen Helfer freuten sich bereits die Vereine Lebenshilfe Offenburg/Oberkirch e.V. und Stadtteil- und Familienzentrum Oststadt e.V..

In eigener Sache

Genossenschaftliches Gründungsdaten-Register

Kennen Sie eigentlich das Gründungsdatum Ihrer Genossenschaft? Oder die der mit ihr verschmolzenen Vorgänger? Falls nicht – sehr wahrscheinlich finden sich Informationen dazu in der vom *Geschichtskombinat* gepflegten *Datenbank genossenschaftlicher Gründungsangaben*. Sie basiert auf der Auswertung zahlreicher statistischer Unterlagen insbesondere vom Allgemeinen Verband / Deutschen Genossenschaftsverband (Schulze-Delitzsch) und dem Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften (Raiffeisen). Darin enthalten sind nicht nur die Gründungs-



jahre für viele Volks- und Raiffeisenbanken und ihre zahlreichen Vorgänger (Vorschussvereine, Spar- und Darlehnskassen), sondern auch für zahlreiche ländliche Genossenschaften (wie beispielsweise Winzer-, Zucht-, Molkerei-, Fischerei- und Forstgenossenschaften), Bezugs- oder Absatzgenossenschaften, Wohnungsbau- sowie Konsumgenossenschaften.

Weitere Informationen online:

<http://genossenschaftsgeschichte.info/genossenschaften-gruendungsdaten>

Statistisches aus dem Archiv

"Das Alter unserer Genossenschaften"

In den Blättern für Genossenschaftswesen, Nr. 51/1885, findet sich ein interessanter Artikel zum Alter der 879 Vorschussvereine, die bis Ende 1883 dem auf Schulze-Delitzsch zurückgehenden Allgemeinen Verband Deutscher Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften berichteten. Von diesen wurden jeweils auf Jahressicht gegründet:

1848: 4	1855: 3	1862: 91	1869: 69	1876: 14
1849: 1	1856: 6	1863: 67	1870: 32	1877: 10
1850: 2	1857: 8	1864: 53	1871: 30	1878: 11
1851: 2	1858: 14	1865: 93	1872: 30	1879: 4
1852: 1	1859: 19	1866: 30	1873: 19	1880: 7
1853: 1	1860: 51	1867: 41	1874: 23	1881: 7
1854: 1	1861: 52	1868: 60	1875: 17	1882: 3

Fasst man die Einzeljahre zu Gruppen zusammen, so zeigt sich, dass (1) gerade die 1860er Jahre wahre "Boomjahre" der Neugründungen waren und (2) wir uns somit in den nächsten Jahren noch auf einige 150-Jahr-Jubiläen bei den Genossenschaftsbanken freuen können:

1848-1850: 7	1861-1865: 356	1876-1880: 46
1851-1855: 8	1866-1870: 232	1881-1882: 10
1856-1860: 98	1871-1875: 119	

Forschungsgebiet ländlicher Raum

Neue Raiffeisen-Professur

Die Raiffeisen-Stiftung unterstützt das Institut für Genossenschaftswesen an der Berliner Humboldt-Universität (HU) durch die finanzielle Förderung einer Stiftungsprofessur über vorerst sechs Jahre. Inhaber der neuen Professur "Ökonomik ländlicher Genossenschaften" wird Prof. Dr. Markus Hanisch, Leiter des Fachgebietes Kooperationswissenschaften an der HU. Der Forschungsschwerpunkt wird insbesondere auf der Analyse und Auswertung der großen Veränderungsprozesse in den ländlichen Genossenschaften und des ländlichen Raumes liegen. "Unser Wissen über die Folgen von wirtschaftlichen und politischen Prozessen auf die Entwicklung im Genossenschaftswesen ist zum Teil veraltet", erläutert Hanisch. So sei beispielsweise noch zu wenig über die Auswirkungen bekannt, die sich aus den immer größer werdenden Genossenschaften ergeben.

Weitere Informationen online:

<http://www.raiffeisen-stiftung.de/projekte/raiffeisen-stiftungsprofessur>

IMPRESSUM

genossenschaftsgeschichte.info
(Webseite und das Magazin) ist
eine Publikation von:

Geschichtskombinat
Marvin Brendel
Reichenwalderstraße 30
15859 Storkow

Tel. 0152 2278 1808
Mail info@geschichtskombinat.de

Verantwortlicher Redakteur
Marvin Brendel (Kontakt Daten wie
vorstehend)

Alle Inhalte wurden sorgfältig bearbeitet und überprüft. Allerdings wird keinerlei Gewähr für die Aktualität, Korrektheit oder Vollständigkeit der angebotenen Informationen übernommen. Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte, Datenträger, Produkte und Fotos wird keine Haftung übernommen.

(c) 2014 | Geschichtskombinat –
Agentur für Firmengeschichte und
Historische Kommunikation

<http://genossenschaftsgeschichte.info>
<http://geschichtskombinat.de>

TERMINE

AGI-Tagung

Am 9. und 10. Mai 2014 findet an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg in Halle/Saale die nächste *Nachwuchswissenschaftler-Tagung der Arbeitsgemeinschaft Genossenschaftswissenschaftlicher Institute* (AGI) statt. Die Veranstaltung richtet sich an alle Interessierten, die sich mit der Entstehung, der Entwicklung und dem Wandel von Genossenschaften in ökonomischer, juristischer, historischer, agrarökonomischer und sozialwissenschaftlicher Hinsicht wissenschaftlich auseinandersetzen möchten.

<http://www.agi-genoforschung.de>

Wohnungsgenossenschaften in Berlin

Im Abgeordnetenhaus von Berlin ist vom 7. April bis zum 9. Mai 2014 die Ausstellung "*Anders bauen, wohnen, leben in Genossenschaften*" zu sehen. Die vom Berliner Genossenschaftsforum konzipierte Wanderausstellung dokumentiert die über 100-jährige Entwicklung der Berliner Wohnungsgenossenschaften. Ein Fokus liegt dabei auf den besonderen baulichen und sozialen Vorzügen der genossenschaftlichen Siedlungen.

Weingenuß mit Geschichte

Die badischen Winzergenossenschaften rund um den Kaiserstuhl laden Weinfreunde auch in diesem Jahr wieder ab April bis in den Herbst hinein zu "offenen Winzerkellern" ein. Mittlerweile gibt es diese Veranstaltungen schon seit 25 Jahren. Sie bieten nicht nur Gelegenheit für Weinverkostungen und Weinberatung, sondern auch zu Führungen durch die historischen Kellergewölbe der Winzergenossenschaften. Den Veranstaltungskalender 2014 gibt es online unter:

<http://www.kaiserstuehlerwein.de/wein-erlebnisse>